

bestimmt zum Aufbewahren der Handelsgüter, wenn befrachtete Schiffe in stürmischer Jahreszeit hier ankerten.

Als Ruyter unter dem Grafen von Styrum Mannschaft ans Land setzte, waren diese Hütten vollgespeichert mit Branntwein. Die Soldaten, bei ihrer Landung keinen Widerstand findend, machten sich bald über den anlockenden Nektar und genossen des Guten in so reichlicher Fülle, daß die Wirkungen davon nicht lange ausblieben; indem ihr General sie zum Sturm führen wollte, vermochte keiner mehr sichern Schrittes zu gehen.

Französischer Seits befanden sich auf dem Ankerplaz Carénage ein Flittschiff aus St. Malo von 22 und ein Kriegsschiff von 44 Kanonen; diese gaben ein sehr heftiges Feuer auf die Bunkel, welche bei jedem vorwärts gewagten Schritte niedertaumelten. Nicht minder nachtheilig wirkte das Feuer auf sie, welches die, zur Vertheidigung der Palisaden bewaffneten, Einwohner ihnen entgegen schickten. Ihr Anführer, der Graf von Styrum, fiel, und der an seine Stelle getretene Offizier war genöthigt, sich zurückzuziehen und von den leeren Branntweinfässern eine Brustwehr aufzuschichten, um sich einigermaßen gegen das ununterbrochne Feuer zu sichern.

Nachdem Ruyter den Tag über diesen Inselfels beschossen hatte, ging er Abends ans Land; aber wie groß war sein Erstaunen, als er von seinen Leuten auf anderthalb tausend theils todt, theils verwundet fand. Er faßte sogleich den Entschluß, diese unglückliche Unternehmung aufzugeben und sich mit der noch übrigen Mannschaft einzuschiffen.

Um dieselbe Zeit berief der Gouverneur der Insel einen Kriegsrath zusammen, und

es ward beschlossen, das Fort zu räumen, und die Kanonen zu vernageln, da der größte Theil der Palisaden vom feindlichen Geschütze zerschmettert war, und die Verschanzungen überhaupt sehr gelitten hatten. Dieser Beschluß konnte jedoch nicht so geheim vollführt werden, daß er den Holländern entgangen wäre, da das rege Treiben in der Festung, wo man Kanonen vernagelte und Bote zum Uebersehen ans jenseitige Ufer des Hafens ausrüstete, ihnen die Bewegung verrieth. Allein diese, muthlos und voll banger Ahnungen, legten dieser Bewegung einen ganz andern Grund unter, und argwöhnten darin eine Rüstung zu einem nahen Aus- und Ueberfall, der in der Lage, worin sie sich befanden, den traurigsten Ausgang für sie hätte nehmen können. Der panische Schrecken wuchs und so flohen sie in höchster Bestürzung und Verwirrung zu ihren Schiffen, Verwundete, Munition und Heergeräthe zurücklassend.

Der Tumult der fliehenden Holländer hatte, bei den zur Flucht bereiten Franzosen dieselbe Wirkung wie bei jenen hervorgebracht, welche einen gewaltigen Sturm herandrohnen sahen, und nicht hurtig genug eilen konnten, ihre Bote zu besteigen. So jagte blinder Schreck Belagerer und Belagerte in die Flucht. Das Fort blieb im Besitz eines Schweikers, der sich Abends betrunken hatte, und ruhig schlief, ohne von dem ganzen Vorgange das Geringste zu vernehmen. Erstaunt sah dieser am andern Morgen beim Erwachen, weder Freund noch Feind erblickend, sich allein im Besitz der Festung.

Der Offizier, welcher das französische Kriegsschiff befehligte und von dem beiderseitigen Abzuge keine Kunde hatte, begann mit Tagesanbruch wieder feuern zu lassen. Als er